



SINA ABELE-KARG

Mechatronikerin
für Kälte- und Klimatechnik

- 30 Jahre alt
- seit 2019 im Beruf
- Hobby: „Ich reite seit vielen Jahren und bin drei Mal pro Woche im Stall. Wenn ich dort bin, kriege ich den Kopf frei. Sobald ich auf dem Pferd sitze, denke ich über nichts mehr nach.“

ZUM WERDEGANG: „Beruflich war meine Mama mein Vorbild, ich wollte als Kind wie sie Bürokauffrau werden. Mit 17 machte ich dann auch die Ausbildung und arbeitete im Kundenservice einer externen Firma. Nach zwei Jahren wechselte ich dann in den elterlichen Betrieb – und merkte, dass mir schlichtweg das technische Know-how fehlte, wenn ich Kunden am Telefon hatte. Deswegen startete ich 2016 die Ausbildung zur Mechatronikerin für Klima- und Kältetechnik bei meinem Vater.“

Ursprünglich wollte ich mir nur das technische Wissen aneignen, aber schon nach einem halben Jahr war klar, dass mir die Praxis fehlte. Und seitdem bin ich komplett im Außendienst – dafür schlägt einfach mein Herz – und vertrete nur im Büro, wenn meine Eltern im Urlaub sind.“

BETRIEB:

Karg GmbH, Wannweil

- 1967 gegründet von Wilfried Karg, Sinas Großvater
- Aktuell 7 Mitarbeiter:
Geschäftsführer Oliver Karg;
Sina Abele-Karg und ihr Bruder René Karg, Andrea Karg im Büro, 2 Angestellte und ein Azubi
- Seit 2008 Partner von Mitsubishi Electric



FRAUENPOWER IN EINER (NOCH?) MÄNNERDOMÄNE

Was begeistert Sie an Ihrem Beruf?

Sina Abele-Karg: Ich liebe die Vielfältigkeit. Jeder Tag ist anders. Heute mache ich Montage, morgen Wartung. Das ist spannend – und ich sehe jedes Mal das Ergebnis meiner Arbeit. Zusätzlich bekommt man direktes Feedback vom Kunden. Am Ende des Tages, wenn die Klimaanlage hängt und der Kunde glücklich ist, bin ich es auch. Außerdem ist es ein sehr kommunikativer Beruf: Wir arbeiten viel mit Menschen und verschiedenen Unternehmen. Dadurch erhalte ich Einblicke, die ich ohne meinen Job nie bekommen würde. Einmal sind wir in einer Papierfabrik, am nächsten Tag im Krankenhaus – da standen wir zum Beispiel schon auf dem Helikopterdeck. Wir waren an der Außenanlage beschäftigt, als plötzlich ein Hubschrauber neben uns landete – das war total genial.

Maren Schneider: Das ist mir zwar noch nie passiert, aber ja – man erlebt viel im Außendienst. Ich bin Ausbilderin bei uns im Betrieb und es macht mir Spaß, dass ich meinen Erfahrungsschatz an die Auszubildenden weitergeben kann. Außerdem fasziniert mich die Technologie, die sich ständig erneuert. Auch die sich verändernden Gesetzeslagen bei den Kältemitteln fordern uns. Aus diesen Gründen müssen wir uns auch technisch immer wieder neu erfinden. So wird es nie langweilig.

Sina Abele-Karg: Ein handwerklicher Beruf hat auch privat viele Vorteile: Wenn zuhause die Waschmaschine kaputt ist, warte ich nicht, bis abends mein Mann nach Hause kommt. Dann nehme ich selbst den Schraubendreher in die Hand. Wenn ich etwas selbst repariere, bin ich auch ein klein bisschen stolz. Ich kriege solche Sachen allein hin. Ein anderes Beispiel: Mein Mann ist Elektriker und wir haben gemeinsam mit meinem Bruder ein Haus gekauft und komplett kernsaniert. Dabei haben wir 80 Prozent der Arbeiten selbst gemacht. Da war ich abends nach der Arbeit genauso wie die beiden auf der Baustelle, habe Löcher gebohrt und Leitungen verlegt. Natürlich nutzen wir unser Wissen auch privat. Das ist sehr praktisch!

Noch immer gibt es Berufe, die traditionellerweise Männern zugeordnet werden – Mechatronik und Anlagenbau gehören dazu ...

Sina Abele-Karg: Ich finde die Unterteilung in Männer- und Frauenberufe schwachsinnig. Oft haben Frauen einen anderen Blick – das habe ich schon oft von Kunden gehört, wenn ich in einem Privathaushalt bin. Frauen sind vielleicht kreativer und haben einen Sinn für das Detail – und im Endeffekt gestalten wir eine Wand, müssen schauen, wo und wie man das Klimagerät am besten anbringt. Dann gilt es, einen Kanal zu verlegen.



Aus dem Außendienst nicht mehr wegzudenken: Sina Abele-Karg.



MAREN SCHNEIDER

Kälteanlagenbauermeisterin und Prokuristin

- 39 Jahre alt
- seit 2000 im Beruf
- Hobbys: „Ich mache Sport für meine Fitness und singe in einem Gospelchor. Ansonsten habe ich die Familie als Ausgleich zur Arbeit. Ich habe drei Kinder: zwei Mädels (Zwillinge, 12) und einen Jungen (5).“

ZUM WERDEGANG: „Mein Vater ist Kälteanlagenbauermeister und in der Schulzeit machte ich im Betrieb ein Praktikum, weil ich technisch schon immer interessiert war. Das gefiel mir so gut, dass ich nach der Schule sofort mit der Ausbildung begann. Tatsächlich arbeite ich heute noch in demselben Betrieb. Damals war es noch nicht die Firma meines Vaters, er hat sie erst im Jahr 2000 übernommen. 2020 hat er die Geschäftsleitung abgegeben und meinen Bruder und mich zu Prokuristen ernannt. Im Laufe der Jahre habe ich dann auch noch meinen Meister gemacht. Derzeit bin ich hauptsächlich für die Ausbildung im Betrieb zuständig, koordiniere aber auch die Wartung, betreue unsere Kunden und gehe in den Service raus, wenn Not am Mann ist. Außerdem kümmere ich mich um das Personal- und Vertragswesen – was so als Geschäftsleitung alles anfällt.“

BETRIEB:

- Stiel GmbH & Co. KG Kälte- & Klimatechnik, Tübingen
- 1948 gegründet von Karl Friedrich Stiel
 - Aktuell 30 Mitarbeiter:
 - 2 Geschäftsführer, Marcus Gunzert und ihr Bruder Ruben Walz;
 - 2 Prokuristen, Maren Schneider und ihr Bruder Julian Walz;
 - 7 Azubis, 2 Vertriebsmitarbeiter,
 - 3 Büromitarbeiter (Buchhaltung und Rechnungswesen), 14 Monteure
 - Seit 2010 Partner von Mitsubishi Electric



Gemeinsam mit ihren Brüdern Ruben und Julian Walz plant Maren Schneider das nächste Projekt.



Sie wissen, wie sie sich auf der Baustelle durchsetzen: Die beiden Powerfrauen Sina Abele-Karg und Maren Schneider haben ihren Traumberuf in der Kälte- und Klimatechnik gefunden. Sie berichten, mit welchen positiven wie negativen Vorurteilen sie konfrontiert werden und zeigen, dass Frauen genauso gut im Handwerk aufgehoben sind wie Männer.

Und am Ende soll ja alles ästhetisch aussehen. Deshalb sind wir Frauen gar nicht so schlecht in dem Beruf, weil wir eventuell eine andere Denkweise haben und einen anderen Blickwinkel.

Maren Schneider: Sehe ich genauso. Bei uns hat sich herausgestellt, dass ich in der Montage gut bin, völlig okay, aber im Service bin ich halt Spitzenklasse. Frauen haben dafür manchmal ein anderes Händchen. Natürlich gibt es auch viele Jungs, die das können – das sollte man nicht unterscheiden. Jeder sollte die Chance bekommen, seine Fähigkeiten auszuleben. Das finde ich ganz wichtig. Man sollte nicht meinen, dass eine Frau, die körperlich etwas anders gebaut ist als ein Mann, nicht geeignet sei für einen Handwerksberuf. Mädchen können das auch, die Zweifel kommen bloß durch Vorbehalte der Gesellschaft. Und andersherum ist es doch genauso, wenn ich beispielsweise an die Erzieher oder Pfleger denke. Auch Männer können genug Geduld und Empathie besitzen, um ein Kind zu erziehen oder in der Pflege zu arbeiten. Ich finde es einfach nur schade, dass viele da immer noch Vorurteile haben.

Sina Abele-Karg: Das ist wahr. Mein Vater hat mir als Kind schon beigebracht: Sina, du musst nicht unbedingt viel Kraft haben. Es gibt eine Hebelwirkung, du kannst dir Hilfsmittel zu Nutze machen. Als Kälteanlagenbauer

leistet man körperliche Arbeit und es ist anstrengend – klar. Man muss nur mitdenken und sich überlegen: Wie kann ich es mir einfacher machen? Dann habe ich halt mal dreckige Hände und Muskelkater, aber den Job kann eine Frau genauso ausüben wie ein Mann.

Was sind Ihre persönlichen Erfahrungen mit Vorurteilen?

Maren Schneider: „Kann die das überhaupt?“ – wenn Kunden Bedenken haben, kommt diese Frage als erste. Ich habe bei uns in der Firma einen ganz guten Stand, aber manchmal heißt es auch: „Schicken Sie mir bitte einen Mann!“ Manche Kunden haben mir die Arbeit nicht zugetraut, obwohl ich in Latzhose da war. In solchen Momenten bin ich sehr gelassen, höre mir alles an und sage: „Okay, wenn Sie meine Dienste nicht benötigen, dann werde ich jetzt gehen.“ Dann heißt es schnell: „So war es nicht gemeint.“ Doch, so war es gemeint. Es kam auch schon vor, dass ich tatsächlich auf dem Absatz kehrt gemacht habe.

Sina Abele-Karg: So was passiert leider manchmal. Aber zum Glück ist es nicht die Regel. In all den Jahren gab es bei mir zwei Situationen, wo es ein Problem war, dass ich eine Frau bin. Dem Kunden hat irgendwas nicht gepasst, er wurde dann etwas lauter und gröber. Als aber mein Vater oder mein Bruder um die Ecke kamen, war



er plötzlich wieder nett. Aber das habe ich schnell abgehakt. Manche denken grundsätzlich noch sehr altmodisch, da gehört die Frau hinter den Herd und der Mann bringt das Geld nach Hause – in so ein Bild passt eine Frau im Blaumann eben nicht hinein. Aber das ist dann eher das Problem meines Gegenübers und nicht meins. Es sind tendenziell die deutlich Älteren, die fragen, ob es wirklich sein muss, dass jetzt auch eine Frau auf der Baustelle herumläuft. Aber auch die finden sich schnell damit ab. Meine Kollegen sind sehr hilfsbereit, wenn ich dann doch mal Unterstützung brauche.

Maren Schneider: In der Regel sind die Reaktionen von Kunden aber tatsächlich positiv, wenn ich als Frau mit Werkzeugkasten vor der Tür stehe. Und ich wurde auch schon ganz gezielt angefragt. Sorgfältigkeit war da immer das Thema und die Überzeugung, dass ich die Fehlerquelle sicher finde. Wenn Kunden, aber auch Kollegen und Azubis, merken, dass du von dem, was du machst, Ahnung hast, dann wirst du auch als Frau akzeptiert. Aber gerade in der Ausbildung musste ich mich erst einmal beweisen. Ich wurde beäugt, ob ich mithalten kann. Die männlichen Azubis hingegen hatten einen Vertrauensvorschuss – Männer können es einfach und fertig.

Was muss sich verändern, um mehr Frauen für handwerkliche Berufe begeistern?

Maren Schneider: Schwierige Frage. Einen Girls' Day mache ich nicht mehr, weil uns da immer nur Mädchen geschickt worden sind, die keine Lust darauf hatten. Das bringt nichts. Dann gebe ich Interessierten lieber die Möglichkeit, durch ein Praktikum die Branche kennenzulernen. Aktuell haben wir sogar eine Praktikantin, die sich sehr für Kältetechnik interessiert. Meiner Meinung nach fängt die Aufklärungsarbeit bereits vorher an. Oft weiß das Elternhaus schon nicht Bescheid und traut den Mädels ein „Männerhandwerk“ nicht zu. Auch an den weiterführenden Schulen müssten die klassischen Handwerksberufe besser vorgestellt und vermittelt werden, genauso auf Messen. Generell brauchen wir mehr Werbung. Im Stuckateurbereich, also bei Malern, Gipsern und Stuckateuren, sind schon deutlich mehr Frauen dabei. Elektrotechnik und Mechatronik sind noch nicht so beliebt. Aber ich würde mir wünschen, dass mehr Frauen in diese Berufe reingehen, definitiv.

Sina Abele-Karg: Die beste Werbung macht man selbst, wenn man im Firmenwagen oder auf der Baustelle unterwegs ist und gesehen wird. Andere Frauen sehen dich oder fragen dich nach deinem Beruf. Beispielsweise hat ein 14-jähriges Mädchen, das ich über mein Hobby Reiten im Stall kennengelernt habe, mich um Rat gefragt. Ihr Vater hat eine Schreinerei, doch sie hatte Bedenken, eine Ausbildung zur Schreinerin zu

machen. Trotz großem Interesse hatte sie Sorgen und Zweifel: Kann ich das überhaupt schaffen? Ich habe ihr geraten, es einfach zu versuchen. Das hat sie getan und nun ist sie begeistert, will ihren Meister machen und den Betrieb ihres Vaters übernehmen. Ich glaube, um Frauen für handwerkliche Berufe zu begeistern, ist das direkte Gespräch der beste Weg. Wenn wir positiv über unseren Beruf sprechen und so junge Frauen motivieren, erreichen wir am meisten.

Was muss man denn mitbringen, um in dem Beruf erfolgreich zu sein?

Sina Abele-Karg: Da ich im Betrieb meines Vaters groß geworden bin, habe ich viele handwerkliche Grundlagen schon vor meiner Ausbildung gelernt. Aber in der Berufsschule waren beispielsweise auch Azubis, die vorher noch nie eine Bohrmaschine in der Hand gehalten hatten. Technische Erfahrung braucht man nicht unbedingt, nur Interesse sollte man mitbringen. Es ist alles erlernbar. Und wenn du praktische Erfahrung bekommst, mit jedem Tag auf der Baustelle, wirst du besser. Das ist wie Autofahren. Irgendwann automatisieren sich deine Handgriffe und du denkst nicht mehr so viel darüber nach. Es klappt einfach. Und einen Führerschein kann ja auch jeder machen. Das Wissen nimmt dir keiner mehr.

Wie wird die Zukunft in handwerklichen Betrieben aussehen? Glauben Sie, dass die Frauenquote steigt?

Maren Schneider: Ich bin in einer Fachgruppe, zu der Geschäftsführer von Kälteanlagenbaufirmen zählen. Wir tauschen uns regelmäßig über Innovationen aus und wie wir diese für unsere Arbeit nutzen können. Zum Beispiel benötige ich für die Analyse eines Kühlgeräts nicht immer einen Techniker vor Ort. Durch VR-Brillen wird es in Zukunft möglich sein, die Analyse über einen Film oder Bilder nachzustellen. Was ebenfalls kommen wird, sind Exoskelette, die dabei unterstützen, schwere Lasten zu heben. Diese zieht man sich wie einen Rucksack an, um damit Schweres zu tragen. Das wäre eine neue Chance für Frauen. Ein weiterer Schritt in die richtige Richtung ist, dass immer mehr Betriebe auf Gleichberechtigung achten. Dazu zählt, dass auch der Mann seine Elternzeit nehmen kann und dass eine Frau nach der Geburt weiterhin ihren Beruf ausübt. Die alte Denkweise, dass die Frauen allein für die Kindererziehung zuständig sind, passt nicht mehr. Aber ich denke, da wandelt sich unsere Gesellschaft gerade sehr stark und das ist gut so. Wir haben in den umliegenden Handwerksbetrieben gerade einen Generationenwechsel, die Junioren werden Geschäftsführer. Damit wird sich auch das Denken ändern. Ich glaube, dass sich in 20-30 Jahren mehr Frauen in Handwerksberufen wiederfinden. ●●●

Schon gewusst?

Der Beruf Kälteanlagenbauer*in wurde 2007 in Mechatroniker*in für Kältetechnik umbenannt, um für mehr Popularität zu sorgen. Mit Erfolg?

Sina Abele-Karg verrät: „In der Berufsschule haben die Lehrer uns gefragt, wieso wir den Beruf ausgewählt haben. Viele haben gesagt, dass sie erstmal den Beruf Mechatroniker gegoogelt haben. Von den angezeigten Fachrichtungen hat sie die Kälte- und Klimatechnik dann am ehesten angesprochen.“